Predigt zur Geschichte von Kain und Abel, 23. August 2009 in Rümlingen

Lesung: 1. Kö 19,9-13

Und er sprach: Ich habe wahrlich geeifert für den HERRN, den Gott der Heerscharen! Denn die Israeliten haben deinen Bund verlassen, deine Altäre haben sie niedergerissen und deine Propheten haben sie mit dem Schwert umgebracht. Und ich allein bin übrig geblieben, sie aber haben danach getrachtet, mir das Leben zu nehmen.
11 Da sprach er: Geh hinaus und stell dich auf den Berg vor den HERRN! Und sieh - da ging der HERR vorüber. Und vor dem HERRN her kam ein grosser und gewaltiger Sturmwind, der Berge zerriss und Felsen zerbrach, in dem Sturmwind aber war der HERR nicht. Und nach dem Sturmwind kam ein Erdbeben, in dem Erdbeben aber war der HERR nicht.
12 Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer, in dem Feuer aber war der HERR nicht. Nach dem Feuer aber kam das Flüstern eines sanften Windhauchs.
13 Als Elija das hörte, verhüllte er sein Angesicht mit seinem Mantel.

Predigtext: Gen 4,1-16

Und der Mensch erkannte Eva, seine Frau, und sie wurde schwanger und gebar
Kain, und sie sprach: Ich habe einen Sohn bekommen mit Hilfe des HERRN.
2 Und sie gebar wieder, Abel, seinen Bruder. Abel wurde Schafhirt, und Kain wurde
Ackerbauer. 3 Nach geraumer Zeit aber brachte Kain dem HERRN von den Früchten
des Ackers ein Opfer dar. 4 Und auch Abel brachte ein Opfer dar von den Erstlingen
seiner Schafe und von ihrem Fett. Und der HERR sah auf Abel und sein Opfer,
5 aber auf Kain und sein Opfer sah er nicht. Da wurde Kain sehr zornig, und sein
Blick senkte sich. 6 Der HERR aber sprach zu Kain: Warum bist du zornig, und
warum ist dein Blick gesenkt?
7 Ist es nicht so: Wenn du gut handelst, kannst du frei aufblicken. Wenn du aber nicht
gut handelst, lauert die Sünde an der Tür, und nach dir steht ihre Begier, du aber
sollst Herr werden über sie.
8 Darauf redete Kain mit seinem Bruder Abel.A Und als sie auf dem Feld waren,
erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.
9 Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiss es
nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders?
10 Er aber sprach: Was hast du getan! Horch, das Blut deines Bruders schreit zu mir
vom Ackerboden. 11 Und nun - verflucht bist du, verbannt vom Ackerboden, der
seinen Mund aufgesperrt hat, um aus deiner Hand das Blut deines Bruders
aufzunehmen. 12 Wenn du den Ackerboden bebaust, soll er dir fortan keinen Ertrag
mehr geben. Rastlos und heimatlos sollst du auf Erden sein.
13 Da sprach Kain zum HERRN: Meine Strafe ist zu gross, als dass ich sie tragen
könnte. 14 Sieh, du hast mich heute vom Ackerboden vertrieben, und vor dir muss
ich mich verbergen. Rastlos und heimatlos muss ich sein auf Erden, und jeder, der
mich trifft, kann mich erschlagen.
15 Der HERR aber sprach zu ihm: Fürwahr, wer immer Kain erschlägt, soll
siebenfach der Rache verfallen. Und der HERR versah Kain mit einem Zeichen,
damit ihn nicht erschlage, wer auf ihn träfe.
16 So ging Kain weg vom HERRN, und er liess sich nieder im Lande Nod, östlich von
Eden.

Liebe Gemeinde,

Es wäre interessant zu wissen
was sie bei der Lektüre der Geschichte von Kain und Abel gedacht haben.
Die Geschichte haben Sie sicher gekannt,
wohl schon seit der Kindheit.
Aber sie ist wohl kaum eine ihrer Lieblingsgeschichten.

Es geht um Mord und Totschlag, um Eifersucht und Verbannung.
Nichts Schönes,
nichts Sonntägliches.

Ein handfester Hintergrund der Geschichte wird der Konflikt zwischen sesshaften Ackerbauern und Nomaden gewesen sein,
ein Jahrhunderte alter Konflikt, der bis heute Menschen bedrängt,
wie zum Beispiel die schlimmen Ereignisse in Darfur zeigen.
Ackerbauern und Nomaden konkurrenzieren
um die natürlichen Ressourcen Land und Wasser,
und dies führt immer wieder zu blutigen Konflikten.

Die Geschichte von Kain und Abel erzählt auch diesen Konflikt,
und das Gewaltpotential, das darin steckt.

Auf einer anderen Ebene aber erzählt die alte Geschichte
von der alten Sehnsucht der Menschen
nach Nähe, nach Anerkennung, nach Zuwendung,
nach Beziehung zu Menschen und zu Gott.

Sie erzählt von der Sehnsucht nach dem lebendigen Gott
und insofern ist sie doch eine sehr sonntägliche Geschichte.

Da sind zwei Brüder, die Söhne von Eva und Adam,
Kain, der erstgeborene, er ist Ackerbauer, er ist sesshaft,
und Abel, sein jüngerer Bruder, er ist Schafhirte, ein Nomade.

Die Handlung der Geschichte setzt ein damit,
dass beide - in aller Verschiedenheit - *dasselbe* tun.
Beide opfern.

Nach geraumer Zeit aber brachte Kain dem Herrn von den Früchten des Ackers ein Opfer dar. Und auch Abel brachte ein Opfer dar
von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett.
Mit dem Opfer dankt der antike Mensch Gott,
und anerkennt damit,
dass das, was er hat zum Leben, von einer höheren Macht kommt,
über die er nicht verfügen kann,
unter diese Macht stellt sich der Mensch mit dem Opfer
dankt ihr und versucht sie günstig zu stimmen.

Das Opfer ist Ausdruck des Wunsches,
mit Gott in Beziehung zu kommen,
ihm eine Freude zu machen,
sich Gehör bei ihm zu verschaffen,
sich seines Beistandes zu versichern.

Wir bringen keine Opfer dar.
Aber sind wir als aufgeklärte Menschen so ganz anders als Kain und Abel?
Gibt es nicht auch in uns,
die Sehnsucht nach *in Beziehung stehen*
in Beziehung kommen zu den Kräften, die uns den Atem geben,
den Lebensmut,
die Hoffnung
Wachstum
Zufriedenheit?

Gibt es nicht auch in uns, die Sehnsucht,
für die Freude und Lebenslust,
für die Dankbarkeit eine Adresse zu finden,
wo wir uns mit den erhebenden Gefühlen hinwenden können?

Tragen nicht vielleicht alle Menschen eine Art Sehnsucht nach Gott in sich,
und suchen auf ihre Weise Gott.
Sie nennen es, die meisten, nicht Gott, was sie suchen,
sie nennen es Geborgenheit,
Sinn,
Liebe,
Schönheit,
Glück,
Lebenskraft,
aber meinen Menschen, die in der biblischen Tradition von Gott reden und ihn suchen
wirklich etwas anders?

In der alten Geschichte ist es klar:
die Feldfrüchte,
die Fruchtbarkeit der Tiere,
ja das Leben überhaupt mit all seinem Glück verdanken Menschen Gott.

Das Opfer von Kain und Abel ist ein Versuch,
ja sozusagen eine Methode,
mit Gott in Kontakt zu treten.
Die Menschen haben im Lauf ihrer Geschichte
längere Zeit Götter Opfer dargebracht als nicht,
und wenn man davon ausgehen darf,
dass sich Menschen in ihrer seelisch-geistigen Anlage nicht wirklich ändern,
kann die erste Frage der Geschichte von Kain und Abel an uns sein:
wie gestalten wir unsere Sehnsucht nach gutem Leben,
nach Teilhabe am Lebensstrom,

nach Atem,
nach Gott?
Wie gestalten wir das Bedürfnis,
danke zu sagen für das Leben,
für die Gesundheit,
für die Freude und Begeisterung.

Ich bin froh um den Gottesdienst,
wenn es gelingt in dieser traditionellen Form,
in Liedern und Gebeten,
im Lesen und Bedenken der biblischen Geschichten,
in der Schönheit des Raumes und der Musik
hineingezogen zu werden in einen Fluss,
in dem ich mich verbunden fühle,
ja verbunden weiss mit der Lebenskraft,
die die Bibel Gott nennt.

Zu denken gibt nun die Geschichte im Weiteren dadurch,
dass sie von einem gelingenden
und einem misslingenden Opfer erzählt.

Wir können die Geschichte so häufig lesen, wie wir wollen,
wir werden keinen Grund finden, warum das eine Opfer gelingt
und das andere nicht,
oder anders gesagt, wir werden keinen Grund finden,
warum Gott auf das eine Opfer sieht und auf das andere nicht.

Man hat das sozusagen moralisch zu erklären versucht:
man hat Abel gütig gezeichnet,
er hält liebevoll ein Schaf in seinen Armen, wie der gute Hirte,
Kain hingegen wird als Grobian gezeichnet, der grimmig schaut.

Gott nimmt das Opfer des Guten an, das des Bösen aber verwirft er,
das wäre eine plausible Erklärung.

Das aber geht genau an der Geschichte vorbei.
Sie gibt keine Erklärung für den Entscheid Gottes.

Und ich glaube, das ist ein ganz wesentlicher Punkt dieser Geschichte.
Er zeigt etwas von der Unverfügbarkeit Gottes.
Es ist nicht möglich, sich den Kontakt,
die Beziehung zu Gott, zum Geheimnis und der Quelle des Lebens
zu erkaufen, zu verdienen zu erarbeiten.
Zu erarbeiten etwa mit moralischem Verhalten,
es gibt keine Methode,
mit der wir den Kontakt zu Gott erzwingen können.

Die zweite Frage der Geschichte an uns ist darum,

wie wir damit umgehen, wenn wir in der Lage Kains sind,
und es nicht gelingt, mit Gott in Beziehung zu treten.

Ich glaube, der Ursprung von Religion ist,
dass Menschen realisieren:
das Wesentliche in meinem Leben ist unverfügbar,
ich bin abhängig von Kräften und Mächten, die ich nicht bestimmen kann,
sondern die umgekehrt über mich und mein Leben bestimmen.

Ich wurde nicht gefragt, ob ich leben will,
ob ich mit dem Geschlecht und dem Körper, den ich habe, leben will,
ich konnte mich selbst und meine Begabungen nicht auswählen,
ich konnte die prägenden Einflüsse:
Eltern, Geschwister, Familienkultur und all das, nicht aussuchen,
und ich wurde auch nicht gefragt,
ob ich mit den menschlichen Bedingungen von Verletzlichkeit und Sterblichkeit
einverstanden bin.

Ich wurde ungefragt geboren
und der Lebenswille und den Atem dazu ist mir geschenkt
und er ist mehr als ich selbst.

Ich glaube, die Meditation dieser Tatsache ist die wesentliche Wurzel von Religion,
und sie weckt die Sehnsucht, in Kontakt zu kommen mit dem,
was das Leben ausmacht.

Und da dies unverfügbar ist, gehören Kainserlebnisse dazu.

Religion pervertiert sich dort,
wo sie über das Unverfügbare zu verfügen vorgibt,
wo sich die Kirche zum Beispiel selbst die Macht zuspricht
über Heilsmittel zu verfügen.
Da wird Religion zu Magie, zum Aberglauben, zum Zauber,
unter dessen Einfluss sich Menschen nach Aufklärung sehnen.

Religion ist hingegen dort hilfreich,
wo sie einen Beitrag leistet dazu, die Gefühle,
die die Unverfügbarkeit bewirkt, zu gestalten,
ihnen Ausdruck zu verleihen,
sie in Aktion zu übersetzen,
ihnen eine Sprache zu verleihen
um sie aus der Stummheit zu befreien.

Ich glaube das Opfer war über viele Jahrhunderte eine Möglichkeit für die Menschen,
dies zu tun.

Wir müssen anderes suchen,
und dabei wird es uns notwendigerweise auch gehen wie Kain.
Er realisiert, ich kann die Kräfte, die meinen Feldern Wachstum geben,
nicht manipulieren,
und ich kann mich auf nichts berufen in meinem Neid,

dass der Bruder Glück hat und ich nicht.
Es gibt keine Gerechtigkeit oder so etwas,
auf die ich verweisen könnte,
um meinen Anspruch auf Gottes Gehör und auf Glück zu untermauern.

Und genau so ist es.
Gerechtigkeit und Gleichheit sind Produkte menschlicher Bemühungen,
sie sind *Ziel* im sozialen Verband
und nicht Voraussetzung.
Voraussetzung ist eine Welt, voll Ungerechtigkeiten.

Natürlich kann man, wenn man dies realisiert,
die Idee eines Gottes aufgeben und sagen
es gibt gar keinen Gott, denn ein wirklicher Gott wäre gerecht,
und würde nicht den einen Bruder so schamlos bevorzugen,
dass er auf ihn sieht und auf den anderen nicht.

Aber das ist zu einfach gedacht.
Wir können Gott nicht aussuchen.
Gott ist, wie er ist, und die die Welt ist, wie sie ist,
sie ist voll von Ungerechtigkeiten, für die niemand etwas kann,
und sie ist voll von unverdienten Früchten,
die man einfach pflücken kann,
ohne dass man dafür einen Finger rühren musste.

Die Frage ist, was man daraus macht.

Kain ist das warnende Beispiel sozusagen:
Man darf die Wucht von Neid und Eifersucht nicht unterschätzen,
und die Kraft der Gefühle, eigentlich ein besseres Schicksal verdient zu haben.

Interessant und tröstlich ist,
wie die nicht Annahme des Opfers nicht das letzte Wort Gottes ist.

Da verlassen wir sozusagen das allgemein Religiöse,
und kommen zum Glauben, den die Bibel als Gute Botschaft vertritt.

Gott *spricht* zu Kain, und Gott gibt ihm das Kainszeichen,
das ihn vor der Blutrache schützt, und den Teufelskreis,
den Kain selber angestossen hat
wieder unterbricht.

Für die Gottsucher ist das die Botschaft:
Vielleicht laufen Deine Versuche, Gott zu Finden ins Leere,
vielleicht findest Du Gott nicht auf dem Weg, auf den du ihn suchst
aber Gott findet dich, vielleicht im *Flüstern eines sanften Windhauchs.*